

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

115 (2.4.1924) Morgenausgabe

Aus Baden.

Die Lage im badischen Eisenbahnerstreik.

Der Eisenbahnerstreik ist im Abflauen begriffen und im allgemeinen auf Mannheim, Heidelberg und Umgebung beschränkt. Im Bahnhofsverkehr sind die meisten Züge eingestellt. Die Arbeiter der Eisenbahnen sind wieder aufgenommen. Auch im übrigen Streikgebiet sind zahlreiche Arbeiter wieder zum Dienst erschienen. Nach der Stimmzählung in der Arbeiterkammer ist die Zahl der Arbeitswilligen sehr groß; sie werden nur durch Streikposten, die sie zum Teil in ihren Wohnorten auf den Dörfern des platten Landes zu erhalten, gehindert, die Arbeitsstellen zu erreichen. Auf der Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg ist es sogar vorgekommen, daß Schrankenwärter Streikende gewaltsam von ihren Posten vertrieben wurden, so daß die Posten wieder zu ihrem Schutz eingreifen mußte. Der Streik wird unbeschränkt durchgeführt. Die Lohnverhandlungen in Berlin nehmen ihren Fortgang.

Wie die Betriebsinspektion Mannheim mitteilt, ist an verschiedenen Orten, besonders in Ditzingen, Neulandheim und Eberbach versucht worden, nicht nur die Eisenbahner, sondern auch den Dienst wieder aufnehmen zu lassen, indem die nicht im Streik befindlichen Beamten vom Zugang zu den Zügen abgehalten. Den Streikenden wurde durch Gendarmerie begegnet.

Badischer Reichssteuerbeamten-Bezirksverband Baden.

Am 22. und 30. März d. J. hielt der Bezirksverband Baden im Bunde Badischer Reichssteuerbeamten im Friedrichshof Karlsruhe seinen diesjährigen Bezirksstag ab, der außerordentlich fruchtbar verlief. Vorher den Kollegen aus Baden der erste Bundesvorsitzende Dr. St. J. Vogel aus Berlin, Vertreter des Landesfinanzamts Karlsruhe, des Kartellverbandes badischer Finanzbeamten, sowie der Nachbarbezirksverbände Hessen und Thüringen erschienen. Als Hauptpunkt der Tagung kam das Thema des ersten Bundesvorsitzenden Dr. St. J. Vogel über das „Aktuelle Ständesystem“ zur Sprache. In diesem Vortrag berührte er alle Belange der Beamtenkammer und darauf hin, daß von den Spitzenorganisationen nichts unversucht bleiben werde, um den Beamten ihre durch Jahrzehnte hindurch erworbenen Rechte zu wahren und ihnen die schon entzogenen Rechte zu verschaffen. Behandelt wurde auch die Frage der einheitlichen Reichssteuerverwaltung. Die Verammlung stellte sich in der Sache mit den Gehörorganisationen auf den Standpunkt, eine Zerstückelung der Reichssteuerverwaltung auf weittragenden Schaden für die Einheit des Reiches sein könnte. Die Tagung hat ihren harmonischen Verlauf alle Teilnehmer voll auf dem Boden der Einigkeit.

Freitag 6. Karlsruhe, 1. April. (Ehrung.) Eine schöne feierliche Feier veranstaltete die hiesige Ortsbehörde zu Ehren des am 26. März verstorbenen Oberlehrers Merkel. Im schön ausgestatteten Saal des hiesigen Gymnasiums versammelten sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr die Schüler der oberen Jahrgänge und das Lehrerkollegium. Die Mitglieder des Ortsrats hatten sich ebenfalls eingefunden, ebenso war der Kirchengemeinderat durch seinen Vorsitzenden vertreten. Herr Bürgermeister Weber wies einleitend auf die Bedeutung und den hohen Wert der Erziehungsarbeit hin, die dem Verstorbenen für seine treue, der Gemeinde geleistete Arbeit und überreiche als äußeres Zeichen des Dankes ein ansehnliches Gehalt. Nach weiteren Ansprachen seitens des Vertreters der Kirchengemeinde, Hauptlehrer Huber I. und des Kirchengemeinderats, Herr C. N. K., fand die schöne Feier, die von sinnigen Gesängen begleitet wurde, ihren Abschluß. Auch die anschließende Beisetzungsfeier im „Lamm“ gab ein erfreuliches Bild von der Eintracht in der Gemeinde.

Mannheim, 1. April. Aus Angst vor drohender Arbeitslosigkeit hat sich ein 65jähriger verheirateter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung erhängt. — Der Matrose Jakob Siewert von dem Dampferboot „Sachsen“ wird seit einigen Tagen vermißt. Er ist aller Wahrscheinlichkeit in den Rhein gefallen und ertrunken. — Immer wieder über die Polizeibehörde die Auffindung sinnlos betrunkener Leute, die am Samstag nicht weniger als drei Personen, ein 33jähriger Fabrikarbeiter, ein 49jähriger Fabrikarbeiter und ein 29jähriger Fabrikarbeiter in sinnlos betrunkener Zustand aufgefunden.

Mannheim, 31. März. Schwere Folgen hatte für eine Anzahl kommunikativer Arbeiter eine nächtliche Unternehmung zum Diebstahl von Propagandazetteln für den Achtsundentag. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei der Former Philipp Schmitt mit Renofner Hof. Schmitt wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 10 Monaten bis herunter zu 2 Monaten.

Mannheim, 1. April. (Tödlicher Unfall.) Beim Strohweiden stützte das Dienstmädchen Elise Fabrit im Anwesen des Kronenwälders so unglücklich ab, daß es schwere innere Verletzungen erlitt und starb.

Krautheim, 1. April. (Tödlicher Unglücksfall.) In Krautheim hier und Neppaus gelegenen Sägewerk geriet der Arbeiter Karl Nied in das Triebwerk, wurde von der Transmission erfaßt und herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Wollsch, 1. April. (Beim Rasieren Lebensgefahr.) Der in Wollschbach wohnende Landwirt Mat:

hat sich beim Rasieren derart ungeschickt in den Hals geschnitten, daß er lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

Freiburg, 1. April. Der Raubüberfall auf die Landwirtschaftsleute Bosh in Ringsheim, der schon im Frühjahr 1922 das hiesige Schwurgericht beschäftigte, wurde vor der Strafkammer noch einmal aufgerollt. Ein entfernter Verwandter des Ehepaars Bosh namens Konrad Witt hatte mit dem Gärtner Paul Till im Januar 1922 den Raubüberfall ausgeführt. Witt wurde vom Schwurgericht wegen des Raubs zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Till, der erst nach etwa einem Jahr verhaftet werden konnte, mußte sich jetzt wegen des Ueberfalles verantworten und erhielt zwei Jahre Gefängnis.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. April.

Geld und Wald im April.

Nach einer alten Bauernregel soll der April den Bäumen neues Laub bringen. Wer jetzt an den Sträuchern und Bäumen vorbeiläuft, kann bemerken, daß die Natur sich darauf gerüstet hat, die Knospen stehen da, als wollten sie in der nächsten Minute sich öffnen und die kleinen Blättchen entfalten. Im Garten hat sich manches verändert. Hier strecken junge Keimlinge ihre ersten, oft sonderlich gefalteten Blättchen, denen manchmal noch die Samenschale aufhängt, ans Licht dort hebt sich die Erde, bricht auf und läßt die aus den Wurzelstücken sich erhebenden, jetzt noch weißlichen Schößel erscheinen, die am Licht sich bald intensiv grün färben. Aber auch die Bäume und viele Büsche legen ihren Hoheitskranz an und prägen in weißer Umhüllung. Noch ehe die grünen Blätter erscheinen, bedecken sich die schwarzen Zweige des Schledorns dicht mit weißen Blüten von eigentümlichem Blau, die nun auch fast gleichzeitig mit dem frischen Laub erscheinen. An den Zweigenden dieses Baumes sitzen zweierlei Knospen, aus den einen kommen beim Aufbrechen der braunen Schuppen drei aus langen Stielen stehende Blütenknospen, während die anderen einen Kranz von jetzt noch kleinen grünen Blättchen entfalten, die am Grunde ihrer Stiele je zwei Nebenblättchen tragen, die bald abfallen. Sie selbst sind noch recht dünn, fein gefaltet und mit einem Haarlaum versehen, um die Rinde von dem arten Gebilde fernzuhalten. Der Boden färbt sich auch allgemach bunter. Auf den Wiesen erscheinen brennend rote Anemonen, die von weitem Wohlgeruch ausstrahlen, sich aber von diesen durch zahlreichere Kronenblättchen und Stempel unterscheiden, und die und da maßt sich ein ganzer Acker gelb mit Klee. Die Wiesen wollen nun auch nicht zurück bleiben und stecken ihre Lichter an. Hier stehen die stolzen, aufrechten, bläulichen Blütenstände des Wiesenschwamms, und an den Rändern und Wägen der Wiesengraben bemerken wir die schlicht-prächtige Sumpfpoterblume.

Referat im Personalabau. Das neueste Gesetz und Verordnungsblatt (Nr. 19) enthält eine Verordnung des Staatsministeriums, das die Einlegung von Referaten gegen Verfügungen gegen den Personalabau zum Gegenstand hat.

Jubiläum. Am Montag konnte im Stadteil Daxlanden Kaplan Karl Schweizer sein 10jähriges „Orisjubiläum“ begehen. Der katholische Jugendverein gestaltete überraschenderweise die Versammlung zu einer Jubiläumfeier in dem neubauten Jugendheim zu seiner Ehre „Karlsruhe“ getauft, um die Vorstandschaft überreichte dem Präses eine Dankadresse und ein passendes Geschenk. Sein Mitkaplan Geiger hielt eine launige, mit köstlichem Humor gewürzte „Festrede“ über die Freuden und Leiden eines Präses. — Auch die Pfarrei nahm großen Anteil an dem Kaplansjubiläum. Zehnjährige Pfarrjubiläen sind nichts Besonderes, aber 10 Jahre Kaplan an einem Ort ist in der ganzen Erzdiözese Freiburg eine große Seltenheit. Daher nahm die katholische Pfarrgemeinde lebhaften Anteil.

Die Entziehung des Hausbesitzes. In einer überaus stark besuchten Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Karlsruhe Bezirk Mittelstadt und Südstadt gab Herr Architekt Willeit, der Verammlungsleiter, Auskunft über die Berechnung der neuen Miete nach den neuen Bestimmungen des badischen Arbeitsministeriums. Er wies darauf hin, daß die Friedensmiete des 1. Juli 1914 der Berechnung zu Grunde gelegt wird. Wo diese Friedensmiete sich nicht mehr feststellen läßt, oder zu großen Unbilligkeiten für den Hausbesitzer führen muß, wird sie errechnet nach der Grundmiete zuzüglich 20% derselben. Wo Zubauteil nach dem 1. Juli 1914 gemacht worden sind, darf der Wert, den die Zubauten im Juli 1914 gehabt hätten, ebenfalls entsprechend in Anrechnung gebracht werden, und zwar je nach Art derselben 5-10%. Zu der Friedensmiete kommen noch die Kosten für Treppenhauseinrichtung, Kammerreinigung, Mehrverbrauch für Wasser, sowie die Glasversicherung. Die gemerklichen Zuschläge werden in derselben Weise erhoben wie bisher, d. h. bis zum Höchstmaß von 50 v. H. der Grundmiete in Gold. Es wurde von der Versammlung als eine schwere Ungerechtigkeit empfunden, daß in Karlsruhe für den Monat März nur 33% der Friedensmiete erhoben werden dürfen, während in anderen Städten des badischen Landes ein wesentlich höherer Satz zugestimmt worden ist. Diese fortgesetzte ungerechte Behandlung könne auf die Dauer nicht mehr ertragen werden. Einen besonders breiten Raum nahmen in den weiteren Besprechungen die Bestimmungen der neuen Reichsreform des 31. Dezember zu Grunde gelegt. Die Bewertung erfolgt in Goldmark. Miethäuser werden mit 30% des Mehrbeitragswertes belastet. Kleinrentner können auf Ansuchen entlastet werden. Fabrikgebäude und Kontorbücher werden mit 60% des Reichsweh-

beitrages belastet. Ferner wurde das Volksbegehren des Bundes Deutscher Mietervereine scharf unter die Lupe genommen, weil es nichts anderes verlange, als die völlige Entziehung des Hausbesitzes. Dem Hausbesitzer wolle dies Volksbegehren nur die Pflicht auferlegen, die ganze Arbeit für Verwaltung und Erhaltung des Hauses zu leisten. Man brauche sich darüber gar nicht zu verwundern, daß dies Volksbegehren der Mietervereine auf nichts anderes hinausgehe, als auf die völlige Sozialisierung des Hausbesitzes, wenn man bedenke, daß auch der Staat in seiner 3. Steuerreformordnung ganz ähnliches unternimmt, indem er 50% der Einnahmen aus den Häusern einfach wegsteuert. Diese Bestrebungen gingen sogar so weit, daß man dem Eigentümer auch noch das Recht zum Verkauf seines Anwesens nehmen wolle. So mache man fortwährend Gegenwürfe und Gesuche, deren Hauptbestimmungen sich auf die Enteignung der Häuser bezöge. Gegen solche Bestrebungen gibt es nur eines: Der Kampf mit dem Wahlzettel. Kein Hausbesitzer dürfe einem Kandidaten seine Stimme geben, der nicht klar und deutlich von vornherein erkläre, daß er niemals für eine Sozialisierung des Hausbesitzes im Sinne des Volksbegehrens des Bundes Deutscher Mietervereine zu halten sei. (Stürmischer Beifall.) Ebenso müssen die Kandidaten gefragt werden, wie sie sich zur Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungs- und Baugesetz stellen, deren möglichst sofortige Aufhebung eine der wichtigsten Forderungen des Hausbesitzes sei. Die Verammlung war sich darin einig, daß nur der Kandidat die Stimme eines Hausbesitzers und seiner Angehörigen erhalten würde, der die an ihn gestellten Fragen ohne irgend welche Verschleierte klar und bündig beantwortet. In der darauf folgenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß der Gesetzentwurf des Bundes Deutscher Mietervereine, wenn er wirklich zum Gesetz erhoben würde, jede Bauwirtschaft rücksichtslos unterbinden werde, da dann kein Mensch mehr sein Geld in Hypotheken anlegen wolle. Der Aufbau der Wirtschaft könne nur gelingen durch die freie Entwicklung derselben, an Stelle der Zwangswirtschaft müsse nun endlich eine gesunde Wohnungspolitik treten. (Großer Beifall.) Mit einem nochmaligen Appell an die Mitarbeit aller Hausbesitzer bei den Reichstagswahlen schloß Herr Willeit die Verammlung.

Vorzeichen der Veranstaltungen.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey Karlsruhe. Auf den heute, Mittwoch, den 2. April, im Saale des Vereinslokals zum „Palmengarten“ stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Weber „Das deutsche Volkstüm“ mit Bildern zur Laute (Herr Brück) wird nochmals eingeladen. Mitstreiter mit Angehörigen und auch Gäste sind freundlich eingeladen.

Tanzabend Freie Urula Bad. Heut. Mittwoch, den 2. April. Tanz abends 8 Uhr. Frau. Bad aus Mannheim mit dreien ihrer Schülerinnen im kleinen Festsaal. Es ist dies der erste Versuch auf dem großen Boden der kleinen Festhalle neu Tanzabend zu veranstalten. Karten in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert der verstärkten Kapelle sei hingewiesen. Es kommen wieder verschiedene feine geübte Werke zum Vortrag. (Siehe die Anzeiger).

Der Hypotheken- und Spargläubiger-Schutzverband, Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung, veranstaltet am nächsten Sonntag, den 6. April, vorm. 11 Uhr, im Städtischen Konzertsaal eine öffentliche Versammlung zum Zwecke einer Kundgebung gegen die ungerechten loosen, Auswertungsbestimmungen der 3. Steuernormenordnung. Als Berichterstatter kommen die als hervorragende Vorkämpfer für die bedrohten Rechte der Hypotheken und sonstigen Spargläubiger, Herr Justizminister A. D. Döring, R. d. R., hier und Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Velt-Darmstadt, dem die erste Oberlandesgerichtsentscheidung zu Gunsten der Auswertung zu verdanken ist, gewonnen werden. Eine an der Auswertung interessierten Körperschaften, Wirtschaftler und Mitbürgerinnen aus Karlsruhe und Umgebungen sind zur Teilnahme an dieser Kundgebung eingeladen. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser-Edel-Waldstraße.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Mittwoch, den 2. April.
Landeshauptstadt: „Die Dreiecke des Reichs“. Anfang 7 1/2 Uhr.
Kaffeehaus: Vorstellung 8 Uhr. Gastspiel: Kaver Zerofal „Fägerdint“.
Stenographen-Verein: Monatsversammlung mit Vortrag im „Palmengarten“ 1/2 Uhr.
Kaufmännischer Verein: Vortrag von Dr. Dreiss im großen Festsaal. 8 Uhr.
Instrumental-Verein: Konzert in der „Eintracht“, 8 Uhr.
Karlsruher Hausfrauenbund: Teekonzert im „Schloß“, Ritterstraße 7, 1/2 Uhr.
Sparverein Ortsgruppe Karlsruhe: Versammlung im „Bayer. Hof“, 1/2 Uhr.
Vorkriegsbund: Monatsversammlung im Saale III Schreymp. 8 Uhr.
Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert. 8 1/2 Uhr.

herausragend bewährt bei:

Jogal Gicht, Grippe, Rheuma, Hagenjuch, Ischias, Nervenichmerzen.

Jogal stillt die Schmerzen und schiedet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. — In allen Apotheken erhältlich. Best 64,3% Acid aced. salic, 0,60% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Volle Form und Jugendfrische sind der Wunsch vieler Frauen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm echte Vovora-Kerne zu kaufen, die erprobte, unerschöpfliche Stoffe von anlagender Wirkung enthalten. Erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 20L.

Der ominöse Fahrtschein.
Von C. W. Wasbach.
Ich mußte umsteigen. Wie immer in Gedanken versunken, hätte ich wieder einmal beinahe vergessen. Im letzten Augenblick noch sah ich mich durch die dicke Echar der neu einsteigenden Fahrgäste zum Ausgang gebannt. Wäre ich in meiner unglückseligen Unachtsamkeit weiter gefahren — was hätte mich das wieder an Geringe und Bedrücktheit geföhrt!
Mit einem Aufwand verzeiweifter Kraft hatte ich mich in dem Wagen einen Stehplatz erkämpft, ungefähr getade an der Stelle, die das Gebirge am schlimmsten war „Gottseidank“! Ich sah mich von hinten und drüben drücken und quetschen. — „Die Fahrtscheine bitte!“ rief der Schaffner reichlich laut. Ich war in Gedanken weit weg vom Fahrtschein und Kontrolle und daher nicht gleich auf das Verlangen des Wagenwaltigen, der mich mit dem Blick sah er mich an. „Haben Sie denn schon einen Fahrtschein?“ „Ja“, antworte ich stolz und sagte in die Tasche, um den Umsteigefahrtschein vorzuweisen. Da, was war das? Das war nicht da.
Einen gewöhnlichen Sterblichen wäre das gewiß keine schlimme Sache gewesen. Aber für mich, der ich ohne Zweifel, ein Genie der Unachtsamkeit bin, ein Mensch, dessen Alltag eine einzige Reihe von Schwierigkeiten bedeutet, für mich hieß diese Entdeckung der Unachtsamkeit, eines Suchens, dessen programmatischen Wert aus hundert Fällen tannete.
„Einen Augenblick, Herr Schaffner“, sagte ich, selbst an alles was denn auf diesen Augenblick gelaufen. In einem halben Dutzend Augenblicke, soweit dies überhaupt im Gedränge und bei dem Lärm Spielraum möglich war. Und alles, alles fand sich: Hausnummer, Geldscheine und manganischer sonstiger Kram — ein Fahrtschein.

ein um das andere Mal sein „Bitte die Fahrtscheine“ vernehmen. Unglückgemohnt begann ich tapfer, von neuem zu suchen, ohne zu bedenken, daß das erfolglos bleiben mußte. Als der Groß-Sultan bemerkte, daß ich das geforderte Dokument nicht gleich zur Hand hatte, begann er mich von oben bis unten strafenden Blickes zu mustern. „Ich muß aussteigen“, wachte ich verächtlich vorzubringen. „Ich bin inzwischen eine Haltestelle zu weit gefahren.“ „Kommen wir“, kam es prompt zurück, „erst den Fahrtschein, wenn ich bitten darf.“ Inzwischen fuhr der Wagen weiter. Mit dem bösslingigen Kontrollleur entspann sich ein nicht ungefährlicher Wortwechsel, als der Schaffner hinzutrat. „Der Herr hat ja seinen Fahrtschein fortgenommen“, offenbarte er aus dem tiefen Schatz seines Wissens. Richtig, der Mann sagte die lautere Wahrheit. Beschämt gab ich meine leidlich sinnige Handlungsweise in ihrer ganzen Unhaltbarkeit zu. Was mußte eine Paragrafenmaschine wie ich ein Kontrollleur von dem ganzen Groll, der in dem Augenblick des Fortwärtens in meinem Innern gebot hatte!
„Entschuldigen Sie, Herr Oberkontrollleur“, versuchte ich es, mich erneut dem Ausgang zuzuwenden, nummehr mit der Hofflichkeit. Aber es half nichts. „Sie müssen eine Fahrtscheine lösen.“ „Ja, wieso? Der Schaffner hat doch selbst festgestellt, daß ich einen Fahrtschein hatte“, versuchte ich zu operieren — während draußen wieder eine Haltestelle passiert wurde. Vergebens, ich mußte nochmals zahlen. Und noch ehe wir recht mit der beschämenden Prozedur fertig waren, waren wir — weit, weit draußen. — Mittlerweile waren wir an der Endstation angelangt.
Bis zu der Haltestelle, an der ich hätte aussteigen müssen, mochte es ein Fußweg von 20 Minuten sein. Kopfschüttelnd stand ich denn neben dem Straßenbahnwagen und überlegte, was zu tun sei.
„Wollen Sie wieder mit zurückfahren?“ fragte der Schaffner, und klopfte mir wohlwollend auf die Schulter. „Kommen Sie man ein, Männchen, ich werde schon aufpassen, daß Sie diesmal Ihren Fahrtschein nicht vertragen und nicht davon fliegen lassen.“ Ich sah den Mann mittraulich an und stieg wieder ein. Und gedankenschwer zahlte ich zum dritten Male

LUHNS Wasch-Extrakt mit dem roten Band ist in langjährig erprobter zweckmäßiger Zusammensetzung wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben.

Unterhaltung und Wissen

2. April 1924

Badische Presse

Nummer 115

Das Heidentum.*

von Dr. Ferdinand Antonin Ossendowski.
Autorisierte Uebersetzung von Ada Propper.

Die sichtbaren Spuren heidnischer Kulte sind bei den Völkern Europas seit langer Zeit fast vollkommen verschwunden. Sie sind in die Museen gewandert und nur mehr lebendig in den Gesetzen der archäologischen Forschungen.

Wie unwahrscheinlich, ja grotesk würde es klingen, bekäme man zu hören, daß irgendwo, 150—200 km von Berlin die Deutschen gegen den Gott der Tor heute noch Opfer bringen, ohne daß in Frankreich zur Nachtzeit bei Verbun oder Marne für die Gefallenen geheimnisvolle Andachten abgehalten werden.

So etwas ist mit Ausschluß Rußlands wohl in ganz Europa nicht mehr möglich.

Rußland allein, dieses Land aller Möglichkeiten ist noch tief dem Höherenten verfallen, der neben der orthodoxen Kirche und der Aufklärung des zwanzigsten Jahrhunderts noch ganz fest zu bestehen vermag.

Ich sehe ganz von den in Rußland lebenden mongolischen und finnischen Völkern ab, wie Kalmücken, Mordwenen, Schumaten, Wostanen oder Ostjaken, bei denen unter dem Einflusse gewisser ethnographischer und historischer Ursachen Religionskulte geblieben sind, die mehr oder weniger dem prähistorischen Heidentum ähneln.

Netzt, ich spreche lediglich über das russische Volk, das eine Pforte nach Europa besessen hat, ein Petersburg, ein Christentum, Gelehrte und Dichter und schließlich eine Polizei, die neben den Rechten der Dynastie auch Kirche und Kultur verteidigte.

Ich könnte eine ganze Reihe von Beispielen angeben, die beweisen, wie sehr die heidnische Psychologie und die götternartigen Sitten und Gebräuche in dem russischen Volke lebendig geblieben.

Ich begnüge mich aber mit dem Bericht eigener Erlebnisse, die ich jugendlich in dem Gouvernement Nowo und am schwarzen Meere.

Das Nowoer Gouvernement war von starken Regengüssen heimgegriffen. Riesenhafte Wald- und Wiesenbestände hatten sich in Seen verwandelt, die mit den umliegenden Teichen und Sümpfen sich zu einem kleinen Ozean zusammenfündeten.

Alle Flüsse waren aus den Ufern getreten, die Frucht und Ernte völlig vernichtet und die Dörfer selbst vollends abgeschnitten von jeder Hilfe und jedem Verkehr.

Das Gespenst des Hungers stieg auf, schrecklich und riesenhaft. Die Andachten in den Dorfkirchen linderten die Not nicht.

Weiter strömte der Regen, Tag für Tag.

Da fing ein seltsames Rufen von Mund zu Mund zu gehen an und wollte nimmer zur Ruhe kommen.

„Die alten Götter sind es, die uns großen,“ ging es angstzitternd von Hütte zu Hütte, „sie vernichten uns, weil wir uns abgewandt von ihnen.“

„Die Götter müssen verjöhnt werden.“

In den Hütten finden geheimnisvolle Versammlungen statt, Ungeheures beginnt sich vorzubereiten.

Der August ist im Anfang.

Unaufhaltbar steigt die Flut.

Die alten Götter will man suchen.

Im Dunkel des Abends ziehen in Scharen die alten Frauen und Männer der Dörfer den schlammigen Fluß hinab, dem Walde zu, der auf leichter Anhöhe steht.

Der Einladung meines Wirtes, eines alten Dorfschulzen, folgend, gehe ich mit.

Der Regen fällt unaufhörlich nieder, es ist als wollten Ströme warmen Wassers alles herum mit forschwemmen.

Endlich sind wir am Ziele, bis auf die Haut durchnäßt.

An einem Ort von ungewöhnlichem Aussehen, erwartet uns, in welches Keinen eingehüllt, ein alter Bauer.

Auf dem Platze einer kleinen Waldwiese, von hohen Fichten eingeschlossen, steht ein mächtig großer, verfallender Baumstamm, neben dem ein schwarz verwitterter, bemoster Stein liegt.

Mein alter Dorfschulze erklärt mir, daß dieser Stein der Altar des furchtbaren slavischen Gottes gewesen, dem man hier die Opfer brachte.

Die Nacht war dunkel und hoffnungslos.

Ich höre nur das Rauschen und Fallen des Regens, das Blättern des Wassers unter unseren Füßen, die wir nach jedem Schritt mühsam aus dem verpfunden Boden ziehen und das leise Flüstern der um den Altar des furchtbaren Perkun stehenden Dorfschulzen.

* Copyright by „Carmina“ Theater, Konzert- und Verlags-Gesellschaft u. b. S. Wien, 1924. — Alle Rechte, besonders das des Nachdruckes und der Uebersetzung vorbehalten.

„Macht das Feuer an,“ befiehlt der Greis und von allen Seiten leuchten rauchende Birkenrinden auf, die nun zwei große Feuer entzünden, welche gut gegen den Regen geschützt, sich zu riesigen Flammen entwickeln.

Der Greis am Altar entnimmt einem Sack einen lebenden schwarzen Hahn, schneidet ihm die Kehle durch, bespritzt den Opferstock mit dem Blute des Tieres und ruft:

„Ihr alten Götter — Perkun, Wotos und Datschosa — helft — o helft uns! Tut Einhalt dem Regen, gebietet in ihre Bette die Flüsse und Seen. Wir rufen Euch, wir flehen zu Euch, helft uns!“

Die Männer und Frauen im Umkreise treten an den Rufer heran, ihn um Segen bittend, so wie sie es vielleicht erst gestern vor dem Popen mit dem Kreuz getan.

Und der Greis, die Hände in das Blut des Opfertieres tauchend, zeichnet die Heiden des zwanzigsten Jahrhunderts.

Am schwarzen Meere begegnete ich gleicher Andacht.

An den Wolga- und Kamaflüssen kann man heute noch in den Hütten der Bauern unter Kreuzen und Heiligenbildern in der sogenannten roten Erde, die der Eingangstüre gegenüber ist, Holz- und Tonstatuen der Heidengötter finden.

Oft flehen die Bauern um Hilfe zu ihnen und beschenken sie mit kleinen Opfern. Kommt die Hilfe nicht, dann werden sie von dem Jorne der Enttäuschung mit Unrat besudelt und mit der Peitsche geprügelt.

Man möchte lächeln, wenn es nicht so tragisch wäre.

Die Karjchin.

Von Clara Fries.

An der äußeren Mauerwand der Sophienkirche zu Berlin befindet sich links vom Haupteingange mit zwei starken eisernen Klammern befestigt eine Tafel von dunkelgrauem, schwarzgedertem Marmor in der Form eines Rechtecks, welche in vergoldeten, schon sehr verbläuten Lettern die Inschrift trägt: „Hier ruhet Anna Luise Karjchin, geborene Dürbach. Kennst Du, Wanderer, sie nicht, so lerne sie kennen.“ Nahe dabei ist die gleiche anfangs durch nichts bezeichnete, jetzt ganz unentworfene Ruhestätte einer Frau, von der heute die meisten kaum den Namen kennen.

Wer heute der Mahnung des Grabsteins Folge leisten will, der muß sich aus den Literaturgeschichten und Bibliotheken Kunde holen. Und doch war diese Frau zu ihrer Zeit eine Art von Berühmtheit, mit Dichtern und Gelehrten befreundet. Um ihres harten Schicksals willen wurde sie von vielen bedauert, und die Akademie in Helmstedt ernannte sie zu ihrem Mitgliede.

Anna Luise Dürbach, später verheiratete Karjch, nach der Sitte ihrer Zeit gewöhnlich „Die Karjchin“ genannt, wurde am 1. Dezember 1722 in einem armen schlesischen Dorfschulhaus geboren. Sie war ein uneheliches Kind und wuchs, wenig beachtet von den Thriegen, auf. Sie lernte erst spät, dann aber überraschend schnell lesen und schreiben und scheint sich nach den Berichten ihrer Tochter und Enkelin auch später körperlich anmutig entwickelt zu haben. Nach dem Tode des Vaters schloß die Mutter eine wenig glückliche zweite Ehe. Anna Luise mußte zeitweilig die Stiefgeschwister, dann drei Röhre hüten, und die drei Sommer ihres Hirtenlebens sind in der Erinnerung ihre glücklichsten Zeiten. Sie dichtete:

„Als ich den Bruder groß getragen,
Trieb ich drei Kinder auf die Flur,
Und pries in meinen Hirten Tagen,
Bergnügt die Schönheit der Natur.“

„Bei schwarzem Brot und Wasser aus dem Quell,
Sah ichsches Rot auf meiner Wange;
Der Morgen fand mein Auge hell,
Und munter meinen Geist zu frühlichem Gesange.“

In dieser Zeit kamen auch die ersten Bücher und Verse in ihre Hand und sie verlor sich selbst in Nachahmungen.

Sie heiratete dann einen geizigen, beschränkten Mann und wurde so unglücklich, daß sie in die Scheidung von ihm einwilligte und mit ihren beiden Kindern, das dritte erwartend, das Haus verließ.

In einer zweiten Ehe, die sie mit einem durchwandernden Schneidergesellen Karjch schloß, wurde sie ebenso unglücklich, da der Mann sich trunksüchtig und roh zeigte.

Um diese Zeit wurden ihre Gedichte bekannt, und ein Baron von Kottwitz besuchte sie und lud sie nach Berlin ein. Berlin war damals eine ästhetische Stadt. Sobald man hörte, die Karjchin sei angekommen, o eiferte auch alles, was Geschmack haben wollte, um die Bekanntschaft zu machen. Noch ehe sie ihren schlicht bürgerlichen Anzug durch ihres Retters Güte mit modischen Gesellschaftsleidern hatte vertauschen können, holten glänzende Equipagen sie in die vor-

nehmsten Zirkel. Mitteln in dem Geräusche zahlreicher Gesellschaften entwarf sie ihre Stagedichtungen, namentlich auch nach vorge-schriebenen Endreimen. Zu Hause ruhte ihre Feder selten. Täglich wird sie aufgesucht, eingeladen, bewundert.“ Später lud Gleim, der sie auf der Durchreise in Berlin kennen lernte, sie zu Gast in sein gastfreies Haus in Halberstadt. Aber die Beziehungen wurden von ihrer Seite wärmer, als ihm lieb war. Er blieb aber ihr Freund und veranstaltete eine Ausgabe ihrer Gedichte auf Subskription und half auch immer wieder, wenn sie in Not war. Denn die Not war der Karjchin treue Gefährtin. Allmählich kam die Dichterin in Berlin aus der Mode und wurde zuweilen als Verfasserin von Gelegenheitsgedichten gebrücht. Eine sorgsame und sparsame Hausfrau scheint nie gewesen zu sein.

Ein Hoffungsstern ging ihr auf, als Friedrich der Große im 1763 eine Audienz gewährte und ihr versprach, für sie zu sorgen. Vergeblich sein Versprechen, wurde dann von der Dichterin daran innert und sandte ihr zwei Taler. Darauf schrieb sie ihm:

„Zwei Taler gibt kein großer König,
Ein solch Geschenk vergrößert nicht mein Glück,
Nein, es erniedrigt mich ein wenig,
Dum geht ich es zurück.“

Später erhielt sie einmal drei Taler als königliches Geschenk und ihre Antwort „an Quittungstatt geschrieben“ ist ungemein treffend und tragisch:

„Seine Majestät befehlen
Mir, anstatt ein Haus zu bauen,
Doch drei Taler auszuzahlen.
Der Monarchbefehl ward traurig,
Prompt und freundlich ausgerichtet:
Und zum Dank bin ich verpflichtet.
Aber für drei Taler kann
Zu Berlin kein Hofemann
Mir mein letztes Haus erbauen,
Sont bestell' ich ohne Grauen
Heute mir ein solches Haus,
Wo einst Wärmer Tafel hatten,
Und sich ärgern über Schmaus
Bei des abgegrämten, alten
Magern Weibes Ueberrest.
Die der König darben läßt.“

Friedrichs Nachfolger löste das Versprechen ein und ließ der Karjchin ein kleines Haus bauen. Sie konnte es nicht erwarten, dort einzuziehen und holte sich in den feuchten Räumen eine tödliche Krankheit. Der 20. Oktober 1791 war ihr Tobestag.

Ein paar Verse mögen zeigen, daß es ihr nicht an einem gewissen Talent fehlte. Freilich genügte das nicht, sie von den Geschmackslosigkeiten ihrer Zeit zu bewahren. Der Mangel einer gründlichen Bildung und der Kampf mit des Lebens Nöten werden dazu beigetragen haben, daß ihre Kunst sich nicht genügend erweitert hat und nun fast vergessen ist.

Warm und schön klingen die folgenden Lieber:

Gott im Gewitter.
Er kommt, der Sturmwind braust, ihn anzufagen,
Er kommt gekühlt in Mitternacht;
Mit ihm, auf tausend Feuerwagen,
Die Engel seiner Macht!
Jetzt ist er da, der Herr des Weltgebäudes!
Hört ihn, es rollt sein Donner schwer;
Die Säume seines Wolkenkleides
Sprühen Lob auf Land und Meer.

An den Schöpfer, an meinem Geburtstage.

Wenn ich erwache, denk ich Dein!
Du Gott, der Tag und Nacht entstehet
Und in der Nacht mit Sonnenschein
Den finstern Mond bescheidet.

Es leuchten königlich daher,
Aus hoher, ungemess'ner Ferne
Und ungegährt, wie Sand am Meer,
Stehn um ihn her die Sterne.

Zur rheumatisch
Veranlagte:
Bei Gliederschmerzen, Reiben, Fegenschuß, Neuralgien,
Kervenschmerzen seit Jahrzehnten bewährt.
In allen Apotheken. — Tube 1 Mark, Flasche 1,20 Mark und 2 Mark.

Beethoven spielt.

Skizze von Hans Rothhardt-Steglich.

Ein grämlicher Novemberwind blies durch die Straßen Wiens, hob die letzten rostgelben Blätter von den Platanen, die den Platz umschützten, an dem das Schwarzenbierhaus liegt, sog sie in einen richtiger hinein und wirbelte sie hoch, manchmal über die Dächer hinweg.

Ein eleganter Fiaker hielt vor dem wie ein Schloß des Schweigens initer und trotzig abweichend dastehenden Gebäude. Ein paar Fenster in der Nachbarschaft öffneten sich. Man lauschte neugierig. Es kam nicht oft vor, daß sich jemand in die Höhle des Löwen wagte. Beethovenens grimmige Grobheit wirkte abschreckend für die meisten Neugierigen. Nur schwärmerische Verehrer überwand diese letzte Scheu.

Bettina von Arnim und ihre vornehme Wiener Freundin entiegen dem Wagen. Man entlohnte den Kutscher. Die zaghaft geogene Hauswache freischte unmelodisch auf. Eine mürrische Schafferin erschien, schlampig angezogen, mit ungemachtem Haar, wob ragte nach dem Begehrt.

Der Meister sei noch nicht zu sprechen. Er sei noch beim Rasieren. Iber die Damen könnten ja warten, wenns beliebt. Das wollten sie. Es war der letzte Tag vor Bettinas Abreise. Sie mußte Beethoven sehen haben den Schöpfer so himmlischen Wohlkauts.

Sie erschritten über das Aussehen der Wohnung. Fürchterliche Inordnung überall. Keine Behaglichkeit. Im ersten Zimmer lagen wei Füllgel, die keine Beine hatten, wie schlummernde Elefanten auf er Erde. Koffer, bald ausgepackt, mit herausgeretzten Kleidungsstücken, wie Eingeweide aus dem Bauch eines gefüllten Wildes. Ein Stuhl hatte anklagend mit drei Beinen mitten drin. Im nächsten Zimmer ein Waschbecken auf einem tarrenen Tisch, Nachkleider vertrent auf dem Boden. Das Bett, kümmerlich aus Strohsack und unner Dede bestehend ungeordnet. So hauchte dieser Fürst der Töne.

„D mein Gott!“ schrie die wartende Bettina. Die Freundin adelte missend heimlich verlegen und rufte die Achseln. „Er läßt a niemand an sich heran.“

Nach langem Warten Schritte. Ein kleiner, unterlegter Mann, Ritze der Dreißiger etwa, kommt zur halbgeöffneten Tür herein. Hühlich, abstoßend der erste Eindruck. Braunes blatterartiges Gesicht. Ober eine himmlische Stirn, wuchtig gewölbt wie ein Sternenhimmel,

strahlte von herrlicher Harmonie. Unter zwei buschigen Augenbrauen dähern zuden Sonnenfeuer. Die Starr ums mächtige Haupt stehenden langen schwarzen Haar wirkte es mit einer edigen Kopfbewegung zurück. Arme und Hände verkränkt auf dem Rücken, blüht er den Damen, entgegen, stamm.

Bettina ist für alles gewappnet. Sie plaudert freundlich, behutsam, spricht warm von seiner Kunst, göttig, mitteilend von seiner Einamkeit, erachtet über seine unbehagliche Umgebung, läßt sich durch Kurzen und Brummen nicht einschüchtern und kriegt ihn weich und zurück. Der dicke Eiswall um das Feuerherz des Menschenvulkans schmilzt. Er lächelt, wenn auch schmerzlich. Die weberkrampfte Unterlippe vibriert leicht. Die Augen bekommen feuchten Glanz. Es ist, als ob sie wie Kronleuchter aufstammen und sein finstres Innere erleuchten. Das lebhaft flammenbegeisterte Frauenwesen hat sie in ihm entzündet. Nun kommt sie mit der schüchternen, heiß gestühten Bitte:

„Spielen Sie mir etwas, Meister!“

„Nun, warum soll ich denn spielen?“

„Weil ich mein Leben gern mit dem Herrlichsten erfüllen will, was es für mich auf dieser Erde gibt.“

Er wehrt schmerzlich lächelnd mit leiser Kopfschütteln das Lob ab, lehnt sich aber doch auf eine Stuhllehne neben das geöffnete Klavier, schon bald begonnen.

Die Linke probiert leise die Tasten. Er scheint mit einer inneren Scham zu kämpfen, das Heiligstum seiner Seele zu entschleiern.

Da! Auf einmal hat er alles um sich her vergessen. Das innere Meer der in ihm wogenden Harmonien hat ihn gepackt. Wie eine Sturmwölbe steigt seine Seele darüber hin, wagt hinaus in die grenzenlose, ihm doch so vertraute, selige Einamkeit.

Jeßellos strömt sein feines Fühlen durch das Medium der Arme und Hände in das Instrument über, das höhnend aufdrückt unter dem wilden Griff der Branten, das klagt, singt, jauchzt, jubelt. Eine ungeahnte Zauberwelt blüht auf vor den entzündeten Hörerinnen mit herrlichen Farben leuchtenden Bildern und Gesichten.

Beethoven spielt. Sein Ohr hört wohl die Töne kaum; denn sein Gehör ist fast dahin. Aber seine Seele pocht und flutet in dem Spiel seiner Hände. Er spielt sich, sein Leben, seine furchtbare Einamkeit, die Einamkeit aller Großen.

Und plötzlich reißt das Spiel ab. Sein Haupt stößt auf das In-

strument vor ihm. Die Arme sinken herab. Stilles Schluchzen durchschüttelt den Körper des Meisters.

Jetzt haucht Bettina einen Auh auf die herabhangende rechte Hand. Leise auf Fußspitzen schleichen sich die Frauen aus dem Zimmer, das erschütternde Erlebnis an einem kostbaren Schatz in sich tragend.

Menschliches.

Von Fritz Mera.

Du meinst, sie kassieren über dich,
um dich herabzusetzen?
Du irrst. Sie wollen, Freund, nur sich
an deinem Unwert schämen.

Persönlichkeit? Ihr armen Toren!
Wer nur Persönlichkeit besitzt,
hat's bei den Menschen bald verloren:
Ihr seid nur Jodel, als ihr nützt.

Einander offen zu belügen
gilt nicht als männlich noch als fein,
doch muß sich mancher selbst betrügen,
um vor der Welt ein Mann zu sein.

Teilst du mit andern deine Frage,
findest du recht viel teilnehmende Leute;
Doch teilst du ihnen nur mit, was dich freut,
findest du recht viel teilnehmenden Meid.

Freiheit ist's, wonach im Leben
sich die Leute heißer schrei'n,
doch auch Freiheitskämpfer streben
meist nach süß Gebundensein.

Dem einen scheint die Tat des Geistes Siegel,
der andre findet, was er ist, im Spiegel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Bardon

nach kurzer schwerer Krankheit heute morgen 4 Uhr durch einen sanften Tod von uns geschieden ist.

Karlsruhe, 1. April 1924. Georg-Friedrichstr. 10.

Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Bardon Wwe., geb. Becker, Friedrich Bardon u. Familie, Durlach

Anna Bardon, geb. Becker, Friedrich Bardon u. Familie, Durlach, Babetta Bardon, z. Zt. Nordamerika, Heinrich Bardon u. Familie, Kaiserslautern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. April, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. B9465

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unsern innigsten Dank. B9509

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Schwinn.

Bestattungswesen betreffend.

Infolge Gemeindefestbeschlusses vom 29. Februar d. J. tritt mit Wirkung vom 1. April d. J. folgende Änderung des § 69 der Bestattungsordnung in Kraft:

§ 69 (neue Fassung): 1. Für die einfache Bestattung Karlsruher Einwohner auf den Friedhöfen der Stadt Karlsruhe wird eine Gebühr nicht erhoben.

Zur einfachen Bestattung gehören:

- a) die Vornahme der Vererdung, b) die Lieferung eines Leichenfeldes und eines einfachen Sarges, des Beinhaltens und Anhaltens der Leiche in der Bestattungshalle, c) das Vererdigen der Leiche in die Leichenhalle mittels Leichenwagens, d) die Stellung eines einpännigen Trauerwagens für den Beinhalt, e) die Aufhebung und Bewachung der Leiche in der Bestattungshalle, f) die Vererdung des Sarges und die Erdbekleidung, oder die Einäscherung der Leiche im Krematorium, g) die Überführung eines Leichens im allgemeinen Leichenfeld oder in das Krematorium, h) die Beerdigung, d. h. die Bestattung der Leiche in der Bestattungshalle, i) die Bestattung der Leiche in der Bestattungshalle, j) die Bestattung der Leiche in der Bestattungshalle.

Karlsruhe, den 31. März 1924. Der Oberbürgermeister.

Sauptfriedhof Leichenfeld 12.

Das allgemeine Leichenfeld 12 des Hauptfriedhofs, auf welchem in der Zeit vom 6. Januar 1909 bis 31. März 1909 die Leichen von Kindern beigesetzt wurden, wird am 1. Juni 1924 abgeräumt.

Wer die Vererdung eines Kindes auf die Dauer einer weiteren Umgrabungsfrist erlangen will, wolle dies bis spätestens 1. Juni d. J. auf dem Hauptfriedhof, Leichenfeld 12, an dem zuständigen Beamten beantragen.

Karlsruhe, den 31. März 1924. Städtisches Gartenamt.

Gemeindliche Grund- u. Gewerbesteuer-Vorauszahlung.

Für den Monat März werden erhoben: aus 100 M. Grundsteuerwert 3 Goldpfennig aus 100 M. Gewerbesteuerwert 1,5

Städtische Kasse.

Achtung!!!

Kaufleute, Landwirte, Gewerbetreibende führt Euch v. z

Strafe

und führt ein den neuesten gef. Vorschr. entwor. Umsatz- und Einkommensteuerbuch mit Erläuterung und Beispielen, Probeexempl. 2,50 M. einz. u. 20 M. 100 Stk. Preisverteilung für Karlsruhe, Bruchsal und Forstheim noch zu vergeben. — Bestellungen und Bewerbungen unter Nr. 10226 an die „Bad. Presse“.

la. hydraul. Sackkalk

unter-Verbandspreisen. 5600 Philipp Schulz, Karlsruhe, Westendstraße 36. Telefon 4727.

Essentielle Verfertigung

gegen Verzinsung

Grundbesitz von 4. April 1923 und unangetastet. Offiz. darunter Domänen, Photogrammetrisch, Fernstudien, Elektrotop, Autos, Schiffe, Rindvieh, etc.

Wohnhaus

Oststadt, Fr. 13 000 G.-M.

5 Geschäfts-Häuser

Weststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

5 Herrschafts-Häuser

Südweststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

Wirtschaften

darunter ein Hotel mit circa 25 Fremdenzimmern. Preis 55 000 G.-M.

Näheres durch Büro W. Walch, Kaiserstr. 172

3 Treppen, Telef. 1662.

Lebensmittel-Geschäft

in Amst. Stadt, Haus mit Laden, 8 Zimmer, Bad, etc.

Zigaretten-Geschäft

mit Haus, Laden, 5 Zimmern, etc.

Lagerhaus

Haus mit ca. 1200 qm Lagerraum, Zentrum der Stadt, etc.

Landhäuser

Dorland 5 Zim. 4500 M., etc.

Arztpraxis

an Ort Nähe Mannheim, ca. 2000 Einwohner, etc.

Mag. Busam, Serrenstraße 38.

Sofort zu verkaufen: Zwei mittelere, tabellarische Geschäftshäuser

in der Stadt, etc.

Ein gut erhaltener Landauer

sehr preiswert zu verkaufen. Ober, Wern, Wartstraße 6, Tel. 236.

Dratgeflecht für Dach

mit Holz, etc.

Schlafzimmer

mit Federbetten, etc.

Chailongues!

Sofort preiswert zu verkaufen: In aufstrebender Industriestadt Unterbadens:

größeres Anwesen

mit Wohnhaus, 2 Magazinen, etc.

Bersch Grundstücke

in der Nähe von Peterheim zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9578 an die „Bad. Presse“.

Motor-Zweiräder

mehrere, 1 und 2 Hölzer, verkauft billig. Arsch, Seidelberg, Telefon 3182.

Gelegenheitskauf

Sandgestrichenes Bild, schwarz gerahmt, Größe 82x98 cm, großer Kunstgegenstand, etc.

Bruchsal, Schönbornstr. 54, Grandt.

Waldzuber und Käfer,

60 Liter haltend, Stiel, Butter- u. Eierflößchen, etc.

Reparaturen werden von Herrn, Kaiser u. Kübler, etc.

Zu verkaufen Brennholz

Buchen, Eichen, Tannenscheiter, 170 Ster, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Essentielle Verfertigung

gegen Verzinsung

Grundbesitz von 4. April 1923 und unangetastet. Offiz. darunter Domänen, Photogrammetrisch, Fernstudien, Elektrotop, Autos, Schiffe, Rindvieh, etc.

Wohnhaus

Oststadt, Fr. 13 000 G.-M.

5 Geschäfts-Häuser

Weststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

5 Herrschafts-Häuser

Südweststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

Wirtschaften

darunter ein Hotel mit circa 25 Fremdenzimmern. Preis 55 000 G.-M.

Näheres durch Büro W. Walch, Kaiserstr. 172

3 Treppen, Telef. 1662.

Lebensmittel-Geschäft

in Amst. Stadt, Haus mit Laden, 8 Zimmer, Bad, etc.

Zigaretten-Geschäft

mit Haus, Laden, 5 Zimmern, etc.

Lagerhaus

Haus mit ca. 1200 qm Lagerraum, Zentrum der Stadt, etc.

Landhäuser

Dorland 5 Zim. 4500 M., etc.

Arztpraxis

an Ort Nähe Mannheim, ca. 2000 Einwohner, etc.

Mag. Busam, Serrenstraße 38.

Sofort zu verkaufen: Zwei mittelere, tabellarische Geschäftshäuser

in der Stadt, etc.

Ein gut erhaltener Landauer

sehr preiswert zu verkaufen. Ober, Wern, Wartstraße 6, Tel. 236.

Dratgeflecht für Dach

mit Holz, etc.

Schlafzimmer

mit Federbetten, etc.

Chailongues!

Sofort preiswert zu verkaufen: In aufstrebender Industriestadt Unterbadens:

größeres Anwesen

mit Wohnhaus, 2 Magazinen, etc.

Bersch Grundstücke

in der Nähe von Peterheim zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9578 an die „Bad. Presse“.

Motor-Zweiräder

mehrere, 1 und 2 Hölzer, verkauft billig. Arsch, Seidelberg, Telefon 3182.

Gelegenheitskauf

Sandgestrichenes Bild, schwarz gerahmt, Größe 82x98 cm, großer Kunstgegenstand, etc.

Bruchsal, Schönbornstr. 54, Grandt.

Waldzuber und Käfer,

60 Liter haltend, Stiel, Butter- u. Eierflößchen, etc.

Reparaturen werden von Herrn, Kaiser u. Kübler, etc.

Zu verkaufen Brennholz

Buchen, Eichen, Tannenscheiter, 170 Ster, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Essentielle Verfertigung

gegen Verzinsung

Grundbesitz von 4. April 1923 und unangetastet. Offiz. darunter Domänen, Photogrammetrisch, Fernstudien, Elektrotop, Autos, Schiffe, Rindvieh, etc.

Wohnhaus

Oststadt, Fr. 13 000 G.-M.

5 Geschäfts-Häuser

Weststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

5 Herrschafts-Häuser

Südweststadt, in der Preis-Lage v. 20-30 000 G.-M.

Wirtschaften

darunter ein Hotel mit circa 25 Fremdenzimmern. Preis 55 000 G.-M.

Näheres durch Büro W. Walch, Kaiserstr. 172

3 Treppen, Telef. 1662.

Lebensmittel-Geschäft

in Amst. Stadt, Haus mit Laden, 8 Zimmer, Bad, etc.

Zigaretten-Geschäft

mit Haus, Laden, 5 Zimmern, etc.

Lagerhaus

Haus mit ca. 1200 qm Lagerraum, Zentrum der Stadt, etc.

Landhäuser

Dorland 5 Zim. 4500 M., etc.

Arztpraxis

an Ort Nähe Mannheim, ca. 2000 Einwohner, etc.

Mag. Busam, Serrenstraße 38.

Sofort zu verkaufen: Zwei mittelere, tabellarische Geschäftshäuser

in der Stadt, etc.

Ein gut erhaltener Landauer

sehr preiswert zu verkaufen. Ober, Wern, Wartstraße 6, Tel. 236.

Dratgeflecht für Dach

mit Holz, etc.

Schlafzimmer

mit Federbetten, etc.

Chailongues!

Sofort preiswert zu verkaufen: In aufstrebender Industriestadt Unterbadens:

größeres Anwesen

mit Wohnhaus, 2 Magazinen, etc.

Bersch Grundstücke

in der Nähe von Peterheim zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9578 an die „Bad. Presse“.

Motor-Zweiräder

mehrere, 1 und 2 Hölzer, verkauft billig. Arsch, Seidelberg, Telefon 3182.

Gelegenheitskauf

Sandgestrichenes Bild, schwarz gerahmt, Größe 82x98 cm, großer Kunstgegenstand, etc.

Bruchsal, Schönbornstr. 54, Grandt.

Waldzuber und Käfer,

60 Liter haltend, Stiel, Butter- u. Eierflößchen, etc.

Reparaturen werden von Herrn, Kaiser u. Kübler, etc.

Zu verkaufen Brennholz

Buchen, Eichen, Tannenscheiter, 170 Ster, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner

mit Soda, etc.

Baden-Badener Pastillen

bei Katarhen-Halsentzündungen, etc.

12 Sühner